

Fluchtbericht der Familie und der Blume genannt „Knöpfchen“

Inge Gutt

Geboren bin ich als Inge Hufenbach im Jahre 1939 im Dorf Jagdhaus Rominten. Im Oktober 1944 kam eine Verfügung, dass Frauen mit Kindern und ältere Leute sich zu einer Evakuierung bereit halten sollten. Mein Vater Karl Hufenbach war bereits seit Beginn des Krieges an der Front. Mein Bruder Oskar Hufenbach war im Internat in Posen zusammen mit Siegfried Lenz und Dieter Gutt. S. Lenz wurde sein Freund. Ende 1943 wurden auch sie eingezogen und mussten mit 17 Jahren an die Front. Bei dem letzten Besuch meines Bruders zu Hause hatte er mit meiner Mutter ein längeres Gespräch. Als er erfahren hatte, dass wir flüchten mussten, kam folgender Brief:

Liebe Mutti, liebes Schwesterchen!

Gestern erhielt ich von Dir den Brief, vor dessen Ankunft ich mich schon lange fürchtete. Nun ist es also doch so gekommen, dass Du und Ihr alle die Heimat verlassen musstet. Deine Worte meine liebe Mutti, werde ich wohl nie vergessen: „Guck Dir noch einmal unsere Zimmer an.“ Ich selbst nahm das alles nicht so ernst, obwohl der Russe 70 km vor Ostpreußen lag. Nun musstest Du das schöne Rominter Land verlassen, von dem wir nicht wissen, ob wir es jemals so sehen werden wie wir es verlassen haben. In den Stunden, in den man seine Heimat, in der man groß wurde und die schönsten Jugenderinnerungen hatte, in Gefahr weiß, fühlt so diese richtige Verbundenheit zu ihr.

Noch ist der Russe ja noch nicht auf unserem Boden, wenn er auch unmittelbar davor steht. Vielleicht meint es das Schicksal noch einmal gut mit uns und wendet die Gefahr ab. Es folgten dann noch private Erinnerungen. Dann aber noch folgendes zum Schluss:



*Abreisebescheinigung
aus Rominten*

Von Papa habe ich überhaupt noch keine Post. (Du ?) Sonst geht es mir gut. Dir liebe Mutti und mein liebes Schwesterchen alles Gute, vorallem eine baldige Rückkehr in unseren geliebten Heimatort. Nochmals alles Gute und ein gesundes Wiedersehen in unserer Heimat.

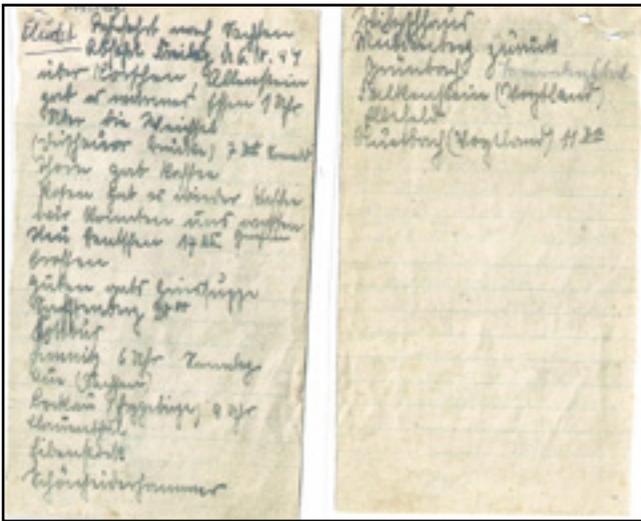
Was macht Ingelein, mein Schwesterchen? Liebe Grüsse von Deinem Bruder Oskar.

Am Freitag den 06.10.1944 haben wir unseren Heimatort verlassen. Der Lehrer Schieber kam noch zu meiner Mutter und war erstaunt was sie alles eingepackt hatte und sagte: auch Sie Frau Hufenbach wollen die Heimat verlassen? Meine Mutter gab die Antwort, Ich riskiere es und nehme diese Sachen

mit. Wenn der Russe hier ist, dann ist sowieso alles verloren. Ob ich bei der Flucht alles verliere oder der Russe hat es . Ich versuche es, vielleicht habe ich Glück. Sie hatte Glück. Nicht ein Stück ist verloren gegangen, Sie sagte auch, wenn wir den Krieg gewinnen sollten, bin ich die Erste, die wieder in Rominten ist. Sie hatte folgende Sachen eingepackt. Sie wusste noch aus dem 1. Weltkrieg was Lebensnotwendig war. So unter anderem Nähmaschine, Fahrrad. Radio, grosses Bett mit Federbetten für 4 Personen, ebenso die Federkissen, Bettwäsche , Webpelzdecke, dazu die passenden Pelzmäntel. Kleidung, Töpfe, Pfannen, eingesalzenes Fleisch, Pflanzkartoffel (wenn wir wieder nach Hause kommen, damit gleich Kartoffeln zum Pflanzen da sind), Weckgläser, Fotos und viele Ansichtskarten von unserem Heimatland. Vergraben hatte sie auch einiges. Auch an den Tabak für Papa hatte sie gedacht. Aber was für sie mit das Wichtigste war, dass war Ihre Lieblingsblume , die sie -Knöpfchen- nannte. Sie war der Meinung, übersteht die Pflanze die Flucht, dann wird diese Blume wieder ihren Platz in Muttis Garten bekommen und sie kann mit ihrer Lieblingsblume über vieles reden. Meine Mutter hat bei der Pflege ihrer Pflanzen immer mit ihnen gesprochen. Die Ableger kamen mit



Aufnahmebescheinigung



Fluchtstationen

viel Erde in einen Tontopf. Mit viel Mühe versehen mit Löcher. So begann auch für „Knöpfchen „ die Flucht.

Meine Mutters Schwester Marie Larm, aus Elsgund, kam zur Verabschiedung mit dem Pferdefuhrwerk nach Goldap auf den Bahnhof. Sie brachte für uns Verpflegung und die Knöpfchen.

Sie gehörten zu Muttis Handgepäck. Dann ging unsere Reise los.

Hier ein paar Orte die wir auf der Flucht passiert haben, die meine Mutter notiert hatte :

Über Korschen nach Allenstein, dort gab es erstmals Essen um 1 Uhr. Über die Weichsel (Dirschauer Brücke) Sonnabend um 7.30 Uhr gab es in Thorn Kaffee. In Posen gab es wieder Kaffee, wir konnten uns auch wieder waschen. Neu Gutschen um 14.25 Uhr. In Guben gab es Griessuppe. In Senftenberg um 20.00 Uhr. Dann Cottbus Chemnitz am Sonntag um 6.00 Uhr. Aue (Sachsen), Bockau (Erzgeb.) um 9.00 Uhr, dann Eibenstock, Schönheidehammer, Grünbach, Falkenstein (Vogtl.) Ellefeld, Auerbach (Vogtl.) 11.30 Uhr. Die Einweisung erfolgte nach Beerheide zur Familie Schädlich.

Das war vorerst das Ende unserer langen Reise. Hier blieben wir einige Zeit. Mein Vater kam aus russischer Kriegsgefangenschaft nach Beerheide und mein Bruder aus britischer Gefangenschaft nach Delmenhorst. Auch meine Oma (die Mutter meiner Mutter) wurde von ihrem Mann im hohen Alter getrennt. Der Opa blieb in Mertinsdorf (Sensburg). Beide haben ihre Diamantene Hochzeit getrennt erlebt. Wir hatten zum Glück eine Möglichkeit die Blume „Knöpfchen „ so einzupflanzen, dass sie geschützt gedeihen konnte und der neue Platz in Beerheide war ideal. Ihre Köpfchen kamen im Mai 1945 zum Vorschein . Ende Mai waren die ersten Blüten zu sehen. Meine Mutter war überglücklich. Aber schon war eine neue Reise geplant. Die Schwe-

ster meines Vaters wohnte in Obergebra Krs. Nordhausen seit 1920. Die Weiterfahrt kam auch zu Stande. Bis alles geregelt war, wurde es Herbst. Wieder mussten die Knöpfchen auf Reisen. In einem offenen LKW bis nach Halle bei fremden Leuten 3 Tage in einer Scheune. Dann



Die Blume Knöpfchen

mit dem Zug nach Obergebra. Wir hatten Glück. Für die damaligen Verhältnisse 2 Zimmer, Keller, Stall und einen grossen Garten mit Obstbäumen zu bekommen war schon einmalig und die Knöpfchen hatten für ca. 12 Jahre ein wunderschönes zu Hause. Im ersten Jahr war ihr wachsen sehr bescheiden. Aber das gute Zureden der Mutti hat wohl geholfen. Ableger wurden an viele Nachbarn verteilt. Es waren alles Flüchtlinge.

Im Jahre 1957 musste mein Vater die DDR verlassen. Meine Mutti folgte ihm nach Delmenhorst, mit den Knöpfchen. Bei dem neuen Vermieter bekam das Flüchtlingsblümchen wieder ein neues zu Hause. Es wuchs prächtig. Mein Bruder hatte eine Familie gegründet und ein Haus gebaut. Meine Eltern zogen in die Oberwohnung und „Knöpfchen“ bekam einen Platz im Garten. Im Jahr 1980 habe ich mit meiner Familie ein Haus gebaut. Mein Vater war leider 1978 verstorben und so kam Mutti am Tag des Einzugs mit Brot und Salz und einem „Knöpfchen-Ableger“. Ich habe mich riesig gefreut, weil ich ja die Geschichte der Blume kannte und zum größten Teil auch miterlebt habe. Sie bekam einen Platz an der Terrasse. Aber was war geschehen? Sie kam nicht. Schweren Herzens wollte ich mir schon einen Ableger von meinem Bruder geben lassen. Aber im Jahr darauf steckte sie ihr Köpfchen 1 Meter weiter aus der Erde. Die Pflanze wuchs so kräftig. Und sie blühte im Garten an mehreren Stellen. Ich weiß garnicht wieviel Ableger ich verteilt habe. Überall ist es zu sehen



Familie Hufenbach

wie sie herrlich blüht. Schade das es meine Mutti nicht mehr sehen kann, Sie ist 1996 verstorben.

Seit 2013 habe ich einen neuen Wohnsitz. Auch hier gedeiht Muttis Lieblingsblume in unserem Garten. Nach 65 Jahren habe ich die Adresse meiner Spielgefährtin Siegrid Steinfatt aus Jagdhaus Rominten erfahren. Sie ist die Tochter des Ornithologen Dr. Otto Steinfatt. Sie bekam von mir einen Ableger und der blüht und gedeiht in ihrem Garten.

Bei unserem diesjährigen Besuch werde ich einen Ableger auf dem Grundstück unseres Ferienhauses in der Nähe von Lötzen / Masuren einpflanzen. Wir planen und hoffen im Jahre 2016 meinen Geburtsort Jagdhaus Rominten, der leider bis auf ein paar Fundamente nicht mehr besteht, aufzusuchen. Die Lage des Gartens ist mir noch bekannt, auch dort werde ich einen Ableger einpflanzen. Dort muss das kleine Pflänzchen versuchen zu bestehen und somit hat sich der Kreis der langen Reise im Garten meiner Mutter geschlossen.

Mein Mann und ich hoffen das Pflänzchen noch einmal im Jahr darauf zu sehen, wenn eine nochmalige Reise in den russischen Teil für uns nicht zu beschwerlich ist.

Inge Gutt geb. Hufenbach, früher Jagdhaus Rominten